

Zur neuen Rechtschreibung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **4 (1920)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-419466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des

Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen werden den Mitgliedern jeden Monat unentgeltlich geliefert.
Durch die Post bezogen kosten die Mitteilungen jährlich 6 Fr. mit und 3 Fr. ohne Beilage.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Rüsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Rüsnacht (Zürich). Druck: G. Sfele, Bern.

An unsere Mitglieder.

Durch allerlei Umstände, nicht durch unsere Schuld etwas verspätet, sind zwei neue Volksbücher erschienen und zum halben Ladenpreise (der je 70 Rp. beträgt) mit 5 Rp. Zuschlag für Postgeld bei der Geschäftsstelle in Rüsnacht zu beziehen:

Nr. 8 Hochdeutsch als unsere Muttersprache. Von Eduard Blocher.

Nr. 9 Alfred Huggenberger. Von Dr. Paul Suter.

Auch die Herausgabe der Rundschau 1919 hatte mit widrigen Umständen zu kämpfen; sie wird aber im Mai versandt werden können.

Der Ausschuß.

Zur neuen Rechtschreibung.

Jedem Erwachsenen, der sich die Rechtschreibung angeeignet hat, mutet eine Neuerung auf diesem Gebiet Opfer zu. Je älter er ist, desto schwerer wird ihm das. Es sind aber Opfer, die wir unsern Kleinen, den Kindern und Enkeln bringen. In der Uebergangszeit, zehn oder zwanzig Jahre lang, wird man jedem von uns noch gestatten, bei der alten Übung zu bleiben. Fürs Lesen aber werden wir uns sehr bald, in wenigen Jahren, vollständig an die neuen Wortbilder gewöhnen.

Die Neuordnung bietet Gefahren. Sie kann den Zusammenhang mit dem Gewordenen und mit der völkischen Eigenart verlieren, den Wert „vernünftiger“ Regeln überschätzen, einseitig alles vom Standpunkt des Erstkläfflers und seines Lehrers betrachten und so viel zu weit gehen. Oder sie kann umgekehrt in Kleinigkeiten stecken bleiben, mit viel Lärm um nichts eine „Reform“ hervorbringen, die bei uns alten Herren eine gewisse Verwirrung anrichtet und doch keinen Fortschritt bedeutet.

Zur gegenwärtigen Bewegung möchte ich als Schweizer folgende drei Forderungen aufstellen:

1. Den Versuch lautgetreuer (phonetischer) Schreibung müssen wir ablehnen, weil damit die Aussprache festgesetzt werden müßte, ein Eingriff in die Sprache. Man denke an Länge und Kürze in Pferd, Schwert, wert, Garten, Bad, Rad, Buch, Vorteil, Gehört. Wir Schweizer würden dabei wohl den Kürzern ziehen und sprachliche Freiheiten opfern müssen.

2. Keine unsern deutschen Ueberlieferungen fremde Schreibungen, keine neuen Buchstaben, Häkchen, Punkte, Striche und Akzente über und unter den Buchstaben. Als Schweizer müßten wir gegen solche Neuerungen Einspruch

erheben. Unsere Art war immer besonnene Entwicklung. Draußen im Reiche herrscht jetzt Neuerungsucht; wir sind berufen, da in mäßigendem Sinne zu wirken.

3. Sprachgemäße Entwicklung. Die nichtsnutzige „Reform“ von 1901 hat uns sprachwidrige Neuerungen gebracht, Schreibungen wie: zuungunsten, aufgrund, imstand, infolge. Auf diesem Wege darf nicht weitergegangen werden. Es scheint, daß man im Norden darin anders fühlt; unsere Sache ist es, unser ohne Zweifel feineres Sprachgefühl zur Geltung zu bringen. — Entgegenkommen dürfen wir auch erwarten bei Wörtern wie Fuchsen, wachsen, wächst, Büchse, die nicht mit g geschrieben werden sollten.

Höchst erfreulich ist es, daß die Schweiz eine Vertretung bei der Beratung gehabt hat, und noch erfreulicher, daß auch in dem eingesetzten Siebener Ausschuß unser Mitglied Prof. Bachmann Sitz und Stimme hat. Wir machen nur einen Dreißigstel der beteiligten mitteleuropäischen Bevölkerung aus und haben doch einen von sieben Sätzen inne.

Als Sprachvereiner möchte ich bemerken:

1. Die Schweiz darf sich auf keinen Fall absondern, sie soll mitarbeiten, dann aber auch rückhaltlos das Ergebnis annehmen und nicht versuchen, Liebhabereien, und wären sie noch so berechtigt, aufrecht zu erhalten. Gemeindeutsch bleibe unsere Rechtschreibung.

2. Die für die Schule durch die vereinfachte Schreibung allenfalls gewonnene Zeit muß der Pflege der Muttersprache gewidmet bleiben. Es darf nicht heißen: so, nun braucht das Deutsche weniger Zeit, nun können wir fremde Sprache (oder: die andern Landessprachen) treiben.

3. Ueberhaupt muß bei der ganzen Angelegenheit vor allem an die Erhaltung und Verbreitung unserer Sprache gedacht werden. Was ihre Erlernung, z. B. bei den deutschen Auswanderern oder bei den unter Fremdherrschaft geratenen Deutschen (Elsässern, Böhmen, Tirolern, Balten) erleichtert, das muß entscheidend sein. Und auch das ist unser Gewinn, wenn Fremde unsere Sprache lieber und schneller lernen. Blocher.

Nachschrift des Schriftleiters. Auf unsere Einladung sind uns Meinungsäußerungen zur neuen Rechtschreibung in schöner Zahl zugekommen; es dürften aber noch mehr sein, besonders aus den Kreisen der Volksschullehrer, Beamten, Kaufleute und Handwerker. Nur so bekommen wir ungefähr ein Bild von den Bedürfnissen des Volkes. Wir erneuern die Einladung mit Frist bis 26. Ostermonat. In der Mainummer werden wir über die Ergebnisse unserer Umfrage berichten.